

Einführungsstatement Dr. Heike van Hoorn DVF-Geschäftsführerin

#Smart #Mobil #Digital: Intelligente Mobilität braucht ein gutes Datennetz!

am Montag, den 14. Januar 2019

Sehr geehrter Herr Staatssekretär, sehr geehrte Abgeordnete, liebe Gäste unseres Podiums, meine sehr verehrten Damen und Herren,

als wir vor vier Jahren zusammen mit Bitkom den Aktionsplan ‚Intelligente Mobilität‘ vorgelegt haben, da haben wir - vor allen verkehrspolitischen Maßnahmen – ein leistungsfähiges Datennetz als eine Grundvoraussetzung ganz bewusst an den Anfang gesetzt.

Es versteht sich von selbst, dass es keine intelligente Mobilität ohne ein mobiles Datennetz geben kann:

- Stellen Sie sich vor, Sie möchten in der U-Bahn oder im Zug ein Ticket kaufen – und Sie haben kein Netz, also auch kein Ticket! Sie werden ungewollt zum Schwarzfahrer.
- Sie sind unterwegs, aber empfangen keine Störungsmeldungen oder Umleitungsempfehlungen oder Fahrplanänderungen. Sie fahren quasi blind.

Um Verkehrsunternehmen und Endkunden mit Informationen und Mobilitätsdiensten versorgen zu können, müssen entsprechende Bandbreiten im Mobilfunknetz und im Festnetz sichergestellt werden. Zuallererst entlang der Hauptverkehrsachsen und in den Ballungsräumen, baldmöglichst aber flächendeckend.

Die neue Mobilfunkgeneration 5G liefert hierbei für den Mobilitätssektor wichtige Impulse

- durch mehr Bandbreite, so dass mehr Daten in der Sekunde übermittelt werden können;
- und durch niedrige Latenzen, also kurze Übermittlungs- und Reaktionszeiten.

Aber um mal auf dem Boden zu bleiben: Oftmals würden uns auch schon die Bandbreiten der dritten und vierten Mobilfunkgeneration 3G und 4G reichen. Wir wären froh, wenn - ungeachtet der Ausbaustandards - überall akzeptable Mobilfunkbandbreiten verfügbar wären und zwar so, dass man sie auch mobil im Auto, Zug oder Schiff nutzen kann

Das größte Manko aber sind heute die weißen Flecken. Gerade entlang einiger Fernstraßen und ICE-Strecken reißt das Signal oft ab.

Das Deutsche Verkehrsforum hat sich schon bei der letzten Versteigerung von Frequenzen dafür stark gemacht, zuerst die wichtigsten Verkehrswege beim mobilen Breitbandausbau zu berücksichtigen. Leider wurde der Zeitplan nicht gehalten, gerade entlang des Schienennetzes klaffen noch Lücken. Wasserstraßen und Logistikknoten wurden 2015 noch gar nicht bedacht.

Die neue Frequenzversteigerung bietet jetzt die Chance, nicht nur nachzubessern, sondern es besser zu machen! Darum haben wir im Vorfeld der neuen Versteigerung ein Stufenkonzept gefordert, das die Verkehrsmagistralen priorisiert und für die Fläche sowie für das nachgeordnete Verkehrsnetz zumindest eine Perspektive bietet.

Ende November letzten Jahres hat die Bundesnetzagentur die Versteigerungsbedingungen bekanntgegeben:

Gut finden wir:

- die Versorgungsaufgaben entlang der wichtigsten Verkehrswege
- die Einbeziehung aller Verkehrsträger

- die Reservierung von Frequenzen für so genannte lokale Nutzer zum Beispiel aus Industrie und Logistik. Denn damit können Industrie und Dienstleister selber die Initiative ergreifen, um die fünfte Mobilfunkgeneration bei sich vor Ort anzustoßen und die neue Funktionalität zu nutzen.
- Auch die Entscheidung, bei der Flächendeckung mit 5G auf die ab 2025 freiwerdenden niedrigeren und darum wirtschaftlicheren Frequenzen zu setzen, ist nachvollziehbar.

Aber:

- Es fehlen Perspektiven für die weißen Flecken auf der Landkarte.
- Es fehlt eine Übergangsstrategie, wenigstens mit geringeren aber nutzbaren Bandbreiten und mit verlässlichen Fristen in die Fläche zu gehen.
- Und es gibt außer einer „Funkloch-App“ kein wirksames Regime für die Qualitätsmessung und Pönalisierung.

Dabei haben die Messungen der Deutschen Bahn auf den Hauptverkehrsadern gezeigt, dass die Funkabdeckung an den Verkehrswegen den bisherigen Ausbaupflichtungen hinterherhinkt. Die Tests machen außerdem deutlich, dass Datenverkehr bei über 200km/h durchaus anspruchsvoll ist und dichte Funkmastabstände und eine Kombination verschiedener Provider braucht.

Eine starke Bundesnetzagentur muss diese Mängel ausbügeln: durch ein ständiges Controlling mit eigenen Messungen, damit sich eine wirkliche Verbesserung der Versorgung einstellt – vor allem auch entlang der Verkehrsadern. Die Funklochkommunen müssen mit den lokalen Frequenzen eigene Ausbauintiativen vorantreiben können, und sie müssen dafür vom Bund gefördert werden.

Gleichzeitig dürfen wir den Ausbau des Glasfasernetzes nicht vernachlässigen, denn es ist das Rückgrat der Datenkommunikation – natürlich auch für das Mobilfunknetz. Und gerade hier wirkt sich leider

wieder der Fachkräftemangel aus: zu wenig Baukapazitäten, um den Projektberg zügig abzubauen.

Oft werden Japan, Korea und die USA beim Breitbandausbau als Vorbilder genannt: Allerdings verkabeln die meist oberirdisch, und da ist klar, warum es schneller und kostengünstiger vorangeht. Ich frage mich nur, ob wir das so bei uns umsetzen sollten.

Meine Damen und Herren,

insgesamt zeigt der langwierige Prozess des Netzausbaus in Deutschland, dass wir noch viel lernen müssen. Das betrifft Versteigerungsmodalitäten ebenso wie Flächendeckung, Finanzierung und ein langfristiges Frequenzmanagement.

Aus unserer Sicht macht es keinen Sinn, den Prozess der Frequenzvergabe jetzt anzuhalten und neu zu diskutieren. Das würde die Situation nur weiter verschärfen. Es gibt aber Möglichkeiten, die Flächendeckung zeitnah zu verbessern:

1. Die **Mobilfunkanbieter** können ab Mitte des Jahres die von ihnen ersteigerten 700Mhz-Frequenzen für den Ausbau in der Fläche nutzen. Die werden dann nicht mehr vom Digitalfernsehen DVB-T belegt. Dort wäre zumindest die halbe LTE-Datenübertragungsrate mit maximal 75 Megabit pro Sekunde möglich. Das ist eine gute erste Perspektive für die Fläche.
2. **Bund und Länder** müssen die Flächendeckung von ihrer Seite aus erleichtern, indem in kritischen Fällen die letzte Glasfasermeile zum Funkmast förderfähig wird. Und
3. Die **Genehmigungsverfahren** dauern viel zu lange, da ist noch viel Luft nach oben. Das hängt aber auch am fehlenden Personal.

Die große Herausforderung ist, das Projekt Datennetzausbau – mobil und mit Glasfaser – schnell umzusetzen und für den Mobilitätssektor daraus den größtmöglichen Mehrwert zu ziehen. Wir würden uns wirklich freuen, wenn wir bei einer Neuauflage unseres Aktionsplans „Intelligente Mobilität“ darüber dann keine Worte mehr verlieren müssten.

Wir möchten heute mit Ihnen in zwei Podiumsrunden diskutieren und freuen uns, dass wir mit Dr. Hendrik Wieduwilt von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung einen wirklich kompetenten Moderator gewinnen konnten.

Herr Wieduwilt, bitte übernehmen Sie!